

Hans Kliemand

*Zeichner, Kupferstecher, Maler, Graphiker.
Geboren am 22. 7. 1922 in Hellerau-Dresden (D), gestorben am
3.3.1976 (nach einem Radunfall im Spital St. Gallen), Wohnhaft in
Nendeln, später in Mauren; Sohn der Elisabeth und des Otto
Alexander Kliemand (ebenfalls Graphiker und Kupferstecher,
Dresden). Hans Kliemand ist das jüngste von vier Geschwistern, er
wächst wie diese in Hellerau auf, der berühmten Künstlerkolonie und
Gartenstadt. 1937-39 in Dresden. Kunstschule Richter mit Abschluss
als wissenschaftlicher Zeichner. Während des Studiums Zeichner am
Museum für Tier- und Völkerkunde (Zwinger), 1940 Sonderdrucke für
das Entomologischen Institut Berlin Dahlem. 1940 Beginn des
Studiums an der Staatlichen Kunsthochschule und Akademie der
bildenden Künste Dresden, zusammen mit seiner Schwester Thea.
Nach dem Einzugsbefehl 1941 Einsatz als Sanitäter, zwei Jahre in
amerikanischer Kriegs-Gefangenschaft (Niederlanden). Zerstörung
Dresdens. Zum Kriegsende reiste er zu seinem Bruder Alfons nach
Vaduz, der schon 1928 aus beruflichen Gründen Deutschland
verlassen hatte, in Luzern seine spätere Frau Lina Küffer
kennenlernte und sich seit 1932 als Briefmarkenhändler in Vaduz
selbständig gemacht hatte. Mit dessen Hilfe setzte Hans Kliemand
nach dem Krieg sein Kunst-Studium an der Nürnberger
Kunstgewerbeschule fort zum Abschluss 1950. Er unterhielt
mittlerweile sein eigenes Druckatelier in Weissenburg (Bayern), wo er
Wohnsitz hatte. 1953 Ausreise seiner Eltern von Dresden (Ostzone)
über Weissenburg nach Vaduz, aufgenommen von Alfons und Lina
Kliemand und deren Tochter Evi. Hans Kliemand ist nun häufiger
Gast in Liechtenstein. Es entstehen Zeichnungen für das Jahrbuch des
Historischen Vereins. Zeichnungen der Alpenflora und Fauna.
Briefmarken Entwürfe, die leider nie zur Ausführung kamen. Porträts.
Später kleinformatische Radierungen zur Fauna und Flora, sowie,
hiesige Ortsansichten, die auch als Weihnachtskarten populär
wurden, kleine erschwingliche Kunstwerke im orig. Handdruck. Ab
1961 fester Wohnsitz im Land. Neben seiner künstlerischen Tätigkeit
arbeitete Hans Kliemand in der Keramik Haas, später in der
Druckerei Lingg, Schaan. Seit 1970 Mitglied der ersten Vereinigung
Bildender Künstler in Liechtenstein (gegründet 1969 in Triesen, eines
der Gründungs-Mitglieder ist seine Nichte Evi Kliemand),*

er beteiligte sich noch an Ausstellungen im Land. 1976 wurde Hans Kliemand , nur 54jährig, durch einen Radunfall jäh aus dem Leben gerissen. Lit. Hans Kliemand 1922-1976 Zeichner Maler Graphiker, Hg. Evi Kliemand, 1982; Bestandeskat. StKS, 1995

ek

**HANS KLIEMAND 1922-1976
ZEICHNER MALER GRAPHIKER**

Kannten wir Hans Kliemand?

Wer war Hans Kliemand? Fast zwanzig Jahre seines Lebens hat er in Liechtenstein verbracht. Kannten wir ihn?

Wir waren ihm begegnet. Wir sahen ihn durchs Land radeln. Seine Radierungen in Kartenformat hatten bei uns einige Popularität erlangt. Aber kannten wir ihn wirklich? Woher kam er, unser Hans Kliemand?

Sein künstlerischer Nachlass von hoher Qualität mag uns Auskunft geben über den Künstler, sein Wesen, seinen Weg und sein Werk.

Vielleicht überrascht uns Hans Kliemand. Vielleicht werden wir die Freundschaft zu ihm vertiefen. Sein Werk wartet auf unsere Anerkennung. Dieses buch kann uns eine Begegnungsstätte sein.

Lavadina und Vaduz 1981
Evi Kliemand

S. 6/S. 7

Lebensdaten (ergänzt)

Hans Kliemand wurde am 22. Juli 1922 als jüngstes von vier Kindern den Eltern Otto Alexander und Elisabeth Kliemand in Hellerau bei Dresden (Sachsen) geboren.

1937

Eintritt in die Dresdener Kunstschule Richter. Gleichzeitig zeichnerische Tätigkeit am Museum für Tier- und Völkerkunde.

1939

Abschluss als wissenschaftlicher Zeichner.

(erhalten sind zahlreiche naturwissenschaftliche Zeichnungen insbesondere der Käferkunde (Entomologie) sowie naturkundliche Studien (Fauna, Flora)

1940

Obligatorisches Probejahr an der Staatlichen Kunsthochschule Dresden. (erhalten sind Portrait-Zeichnungen)

Im selben Jahr (18jährig) wehrdienstpflichtig gemeldet und zum Sanitäter qualifiziert.

bis 1945

Sanitäter. Die letzten zwei Kriegsjahre in U.S.-Kriegsgefangenschaft in Holland (einige Portrait-Zeichnungen).

1946-1950

Kunststudent in Nürnberg Kunstgewerbeschule (zahlreiche Portrait-Zeichnungen, einige Landschaftsstudien)

Wohnort Weissenburg (Bayern);

fortan freischaffender Zeichner, Kupferstecher, Graphiker und Kunstmaler. Viele Besuchsreisen nach Liechtenstein, wo seit 1934 sein Bruder Alfons und seit 1954 auch die Eltern Wohnsitz haben.

Es entstehen in Liechtenstein Zeichnungen zu Fauna und Flora, Landschaften, Portraits.

Seit 1961

fester Wohnsitz in Liechtenstein (erst im Malbun, dann in Nendeln das letzte Jahrzehnt in Mauren; teilzeitbeschäftigt (Keramik Haas; Druckerei Lingg Schaan).

Unterhält weiterhin seine Druckwerkstätte; Handpresse für orig. Radierung, Stahlstich und Kupferdruck;

Viele der oben erwähnten Motive werden vom Künstler in Kupfer gestochen, geätzt, als orig. Radierungen im Handabzug auf der Presse und in kleiner Auflage auf Büttenpapier gedruckt, oftmals auch coloriert.

Am 3. März 1976 stirbt Hans Kliemand (vierundfünfzigjährig) an den Folgen eines Radunfalls.

Evi Kliemand, Vaduz (1982/2012)

Vorspann und Zeittafel - hier in ergänzter Form - aus der Monographie: '**Hans Kliemand 1922-1976 - Zeichner Maler Graphiker**' verfasst und herausgegeben von Evi Kliemand, der Nichte des Künstlers; weitere Beiträge von Sigi Scherrer und Martin Frommelt, erschienen im Selbstverlag Kliemand, Schaan, 1982.

ISBN 3 906603 01 6

s. www.kliemand.li

Evi Kliemand in Signum S. 47
BI-3 / 3. 6. 1998 Signum

*Wir werden uns unentwegt aus den Händen genommen.
Glaube ja nie an Liebe im Nachhinein.*

Die Verschwundenen (oder Heimaten)

Evi Kliemand Vaduz

Eine Familiengeschichte

Sprache ist (wie Kindheit) eine Schicksalsform

BI-22 / E-2003-04 / 6. 4. 2003(ergänzt 2012)

Nicht nur Grosspapa war ein versierter Zeichner, auch Grossmama zeichnete geschickt. Als kleines Mädchen zeichnete ich mit ihr Gegenstände um die Wette, sie war darin geschwinder als ich. Später erfuhr ich von Onkel Edgar, dass sie vor der Heirat als Keramikmalerin tätig war, bei Villeroy und Boch in Dresden, ich habe noch ihre Kaffelöffelchen mit dem Stempel drauf; dort ist ihr auch ihr künftiger Mann begegnet, der da mit Mustervorlagen vorstellig wurde. Also eine Liebesgeschichte. Sie, **Alma Elisabeth, eine Auerswald** aus Pieschen/Dresden und **Otto Alexander Kliemand**, Schriftmaler, Kupferstecher und Graphiker, er wuchs auf in Grossenhain bei Dresden, eh er sich in Hellerau/ Dresden niederliess. Sein Grossvater, **Carl August, 1809** in Rachlau/ Hochkirch geboren, dessen Sohn, **Carl Otto**, kam noch in Budicin/Bautzen zur Welt, wurde dort im St. Peter 1857 lutherisch getauft, wie im übrigen alle Kliemand. Später war die Familie von Bautzen nach Grossenhain umgezogen, der Nähe Dresdens wegen. Kliemand ist ein sorbisches Geschlecht aus der Oberlausitz.

Unsere Familiengeschichte konnte ich bis 1790 nachvollziehen, dies über die Sorbischen Chroniken der Kirchenbücher, diese sind in sorbischer Sprache verfasst; bin vorerst in Kleinförstchen und Königswartha stecken geblieben - (bei einem **Johann Friedrich** und einem tragischen Leben, und dem Hinweis auf dessen Vater **Jan Kliemand**, der Verwalter bei einem Grafen von Dallwitz war, hier kam Königswartha ins Spiel.) Doch zurück zur Generation meines Grossvaters. Grossenhain war stark von einer sorbischen Bevölkerung besiedelt.

Die Zweisprachigkeit hatte sich in der Familie Kliemand schon abgebaut, man sprach auch zuhause deutsch.

Mein Grossvater, **Otto Alexander**, - 1883 (in Mülbitz/Grossenhain bei Dresden) geboren - als Sohn des Baumeisters **Carl Otto Kliemand**, und der **Auguste Helene Richter** (aus Dallwitz/ bei Grossenhain), deren Vater, **Carl Gottlob Richter**, ebenfalls

Baumeister; (es besteht eine Linie zu Adrian Ludwig Richter, dem bekannten Dresdner Maler und Kupferstecher), dessen Vater ebenfalls Architekt (und der, wie mein Vater meinte, halb Dresden erbaut habe.) Auch Grossvater hätte Architekt werden sollen, er begann im väterlichen Offizin. Doch es kam anders, er entschied sich für den graphischen Beruf, arbeitete auch für die Deutschen Werkstätten, gründete zudem den Alex Kliemand Kunstgewerbe Verlag Hellerau Dresden, (eine Mappe zeigt Lithographien zur Gartenstadt). Von 1903 bis 1932 schuf er u.a. zauberhafte **Neujahrs- und Weihnachtskarten** alleinig für den Vertrieb in die U.S.A., (denn dahin hegte er Kontakte. 1903 waren zwei seiner Schwestern nach New York ausgewandert, die wiederum waren einem Onkel nachgefolgt;) Jene originalen Entwürfe und Mustervorlagen und Prägebogen für aufwendige Druckverfahren sind mir erhalten geblieben. Dass der Graphiker mit seiner jungen Frau Alma Elisabeth 1910 in **Hellerau** sein neu erbautes Haus bezog, beweist schon, dass er baumeisterlich gut beraten war. Hellerau zur Gründerzeit, in ihrer sozial-kulturellen Funktion die erste deutsche Gartenstadt und Künstlerkolonie einer frühen Moderne und eines Kunstgewerbes im Aufbruch, Hellerau war eine kunst- und sozialgeschichtliche Vision, wenn auch nur für eine kurze Spanne, ein bedeutender Ort, Anziehungspunkt für Pädagogen, Verleger, Literaten, Musiker, Geburtsstätte des expressiven Tanzes, des Theaters und der Hellerauer Werkstätten. Der internationale liberale Zug passte zur Familie. In diesem individuellen, von Kunst und Handwerk bestimmten Umfeld stand das Haus (und es steht heute noch) am Schützenfelde 28, erbaut (1911) von Arch. Kurt Frick, der im Architekturbüro des namhaften Hermann Muthesius' tätig war, eines Vorreiters der Moderne (übrigens Vorgesetzter und Vertrauter von jenem liechtentseinischen Künstler Ferdinand Nigg, damals Kunstgewerbe-Professor in Magdeburg). Auch die Geschäftsstelle des Deutschen Werkbund kam damals nach Hellerau. Hellerau ist als ein Architekturganzes im 2. Weltkrieg wie durch ein Wunder fast unversehrt geblieben, es stand Jahrzehnte – wohl auch auf Grund der fortgeführten Werkstätten - unter Denkmalschutz, es wurde nach der Wende schrittweise renoviert – das Festspielhaus seinem ursprünglichen Zweck zurückgegeben, heute mit dem Attribut: zum europäischen Kulturerbe zu gehören, was mich alles irgendwie berührt.

Doch für heute lassen Sie mich einfach nur das Familienbild skizzieren, um zu zeigen, wohin die Wurzeln führen:

Dem Ehepaar wurden 1910 **Alfons** (mein Vater), dann 1914 **Thea und Edgar**, die Zwillinge, geboren, im gleichen Jahr brach der Erste Weltkrieg aus.

Otto Alexander musste wie alle anderen einrücken, erst Frankreich, doch da der Soldat sich als Anstreicher bewährte, hielt man ihn bald in der Kaserne zurück. Sein Glück allemal. Die Kunst hatte ihren ersten Glanz des Aufbruchs verloren. In den 20er Jahren wurde Hellerau zu einem Ort wie jeder andere. wären da nicht auf Zeit die Betriebe der Hellerauer Werkstätten gewesen. Die Lebensumstände hatten sich verändert. Auch Dresden wurde von Inflation und Rezession eingeholt.

Alfons, der Älteste, bekam dies als gelernter Kontor und Kaufmann beruflich zu spüren, er entschloss sich, 18 jährig, einer Stellenanzeige in die Schweiz zu folgen, Deutschland zu verlassen, mit dem Vorhaben, Philatelist zu werden. Briefmarken waren seit Kindesbeinen seine Leidenschaft, ihm schien, mit den Marken sei die weite Welt bei ihm zu Gast, über die Schultern seines Vaters hatte er das Auge am minutiös graphischen Produkt geschult, die Internationalität von Hellerau, das war einmal - und all das winkte ihn - gerade noch rechtzeitig - von dort fort.

Ich werde gern ein andermal auf die weitere Lebensgeschichte meines Vaters eingehen, heute fehlt die Zeit, doch vielleicht noch dies: In der Briefmarkenfirma Sekula in Luzern begegnete ihm bald eine junge Angestellte, Lina Küffer, eine gebürtige Luzernerin, er verliebte sich in sie, sie wurde ein paar Jahre später seine Frau, Wohnort Vaduz. So kam ich zu meinen Eltern.

((In Zürich wurde Alfons die Möglichkeit geboten, ein Neuheitengeschäft zu übernehmen, damit war der erste Schritt zur Selbständigkeit getan. 1932/33 konnte ihm die Schweiz die Aufenthaltsbewilligung nicht mehr erteilen und nach Deutschland wollte er nicht zurück. Die liechtensteinische Postwertzeichen-Stelle brauchte einen Briefmarken-Händler für den weltweiten Vertrieb der Neuausgaben des kleinen Landes mit seinen besonderen Postwertzeichen. Alfons Kliemand nahm Wohnsitz in Liechtenstein, Vaduz. Es war sein Glück, betrachtet man die Weltgeschichte. Später, während der Kriegszeit, weil seine Tätigkeit unentbehrlich blieb, wurde er von der liechtensteinischen Regierung protegiert und daher vom Wehrdienst zurückgestellt. Liechtensteins philatelistische Neuheiten machten damals 60% des Landeseinkommens aus, das Land war darauf angewiesen. Noch wuchs der Druck von aussen und alle Vorkehrungen nützten nichts, 1943 sah er sich gezwungen, dem Einzugsbefehl Folge zu leisten. Einen verlängerten Wochenendurlaub nützend, desertierte Alfons Kliemand ein Jahr später. Auch hierin hatte er Glück. Er wurde nicht an Deutschland ausgeliefert, obzwar seine Frau durch Heirat Deutsche geworden war, gewährte ihm auch die Schweizerische Botschaft den nötigen Schutz. Die Briefmarken hatten ihn wieder und Liechtenstein blieb ihm Heimat. Mein Vater hat Dresden nie wiedergesehen)

Aus gegebenem Anlass gelange ich abschliessend zu **Hans Kliemand**,
meinem Onkel, und damit nochmals nach Hellerau zurück:

Am 22. Juli 1922 wurde in Hellerau-Dresden **Hans Kliemand** als Nachzügler geboren, Hans war vielleicht der künstlerischste von allen, und mag hier im Land da und dort bekannt geblieben sein, er war denn auch ein frühes Mitglied der 1969 begründeten ersten Vereinigung bildender Künstler Liechtensteins, Hans Kliemand lebte in Nendeln, dann in Mauren. Hans war als Kind an ein Gipsbett gebunden, da er an einer Verkrümmung des Brustkorbs litt, und so war das Zeichnen und Betrachten sein eigentlicher Bewegungsradius geworden, er war sehr begabt und brachte es jung zur Meisterschaft:

Mit Siebzehn schon hatte er die Ausbildung zum Naturwissenschaftlichen Zeichner an der Dresdner Kunstschule Richter abgeschlossen. Unter seinen Tier- und Pflanzenstudien der Dresdner Zeit gibt es eine ganze Galerie der von ihm portraitierten Prachts- und Rüsselkäfer, Humboldt und Jean-Henri Fabre lassen grüssen. Zeichnungen und Lithographien, die er auch für das Entomologische Institut Berlin-Dahlem gefertigt hatte, und die dort namentlich publiziert worden sind. Nicht nur damals stand Hans Kliemand mit der Insektenwelt auf Du und Du – auch hier im Land blieben Falter Hummel Käfer, Frosch, Fisch, und Eule nicht unbeachtet, er hob sie auf Augenhöhe. In Dresden lebte er mit seinem zahmen Waldkauz und einem Fuchs. Er zeichnete als Student am Zwinger im Museum für Tier- und Völkerkunde und setzte sein Studium an der Dresdner Kunstakademie fort, wie seine Schwester Thea auch. Der Krieg durchkreuzte seine Jugend und er erhielt die Rolle eines Sanitäters, in dem Drama, das schon Jahre zuvor begonnen hatte. Es mag seine Rettung gewesen sein, dass er körperlich schwächlich und Asthmatiker und früh in U.S. Kriegsgefangenschaft geriet, selbst dort wird er als Künstler erwähnt, (der in Friesland seine Mitmenschen portraitierte, Zeichnungen wurden ausgestellt,) nachzulesen in einem Zeitungsbericht. Als Hans entlassen wurde, Ungezieferfrei wie es heisst (schiere Ironie, wenn man um seinen Umgang mit Insekten weiss), führte ihn der Weg direkt nach dem rettenden Vaduz zu Lini und Alfi an die Kirchstrasse (*auf der Zeile, wo das Haus gestanden hat, steht heute zentral eine Bank*).

Damals nahm Hans mit der Hilfe von Alfons sein Studium an der Nürnberger Kunstakademie bis 1950 nochmals auf, wohnte vor den Toren der Stadt, in Weissenburg, unterhielt seine Druckwerkstatt mit

Handpresse für Kupferdruck, setzte damit auch die Tradition seines Vaters fort. Vielleicht mit der Hoffnung, als naturwissenschaftlicher Zeichner künftig auch ein Lehramt zu bekleiden. Doch alles kam für ihn nochmals anders.

Dresden war so gut wie vom Erdboden verschwunden, zwar gab es das unversehrte Hellerau noch, aber diese Heimat war weit weit abgerückt, kaum noch erreichbar für die drüben. Die Geschwister hatten sich davon gemacht; und nach dem niedergeschlagenen Aufstand 1953 – suchten die Eltern um Ausreise an. Alte liess man ziehen. Über Weissenburg gelangten die beiden an jenem für mich kleines Mädchen denkwürdigen Tag nach Vaduz. Es liegt nahe, Hans führten nun die Wege immer öfters nach Liechtenstein. Und von der ersten Stunde an wusste er den früh an ihn ergangenen Rat zu beherzigen, sich zeichnerisch den gegebenen Motiven anzunehmen, nachzulesen in einem Brief meines Grossvaters an seinen siebzehnjährigen Sohn anlässlich eines ersten Ferienaufenthalts bei Lini und Alfi 1939 in Vaduz: 'Da Dir dort gute Gelegenheit geboten wird, verschiedene Seltenheiten in Bergpflanzen, Bergblumen und Kräutern zu zeichnen, so nimm die Zeit wahr.' Und Hans Kliemand griff tatsächlich hier im Land mit Ausdauer, Könnerschaft und Sorgfalt, ja Liebe, bis hin zu seinem jähen Tod, viele Motive aus Liechtensteins Fauna und Flora auf. Es entstand – nebst seinen Landschafts-, ja Gemeindebildern, eine eigentliche Naturgeschichte Liechtensteins, Zeichnungen und Kupferstiche, darunter auch Briefmarken Entwürfe.

((Etwas von seinem Lebenswerk lässt sich in einer Monografie nachblättern, die ich 1982 postum herausgegeben hatte: Hans Kliemand (1922-1976) Zeichner Maler Graphiker.)) ((Seine Werke – wie auch die von seinem Vater Otto Alexander und Thea - sind in Vaduz aufbewahrt.))

Hans Kliemand verstarb 54jährig durch einen Radunfall.

Zwei Jahre später, 1978, starb sein ältester Bruder Alfons, mein Vater, in Vaduz. Sie sind, wie meine Dresdner Grosseltern, auf dem Friedhof in Vaduz begraben.

2012 wäre angesichts des Geburtsjahres von Hans Kliemand ein Gedenken angesagt gewesen, das nun im Juni 2013 eingelöst werden wird – durch die Herausgabe zweier Briefmarken - zwei Federzeichnungen aus den 50er Jahren – Skizzen vor Ort.

Ich kam 1946 in Vaduz zur Welt. Wir redeten zuhause Schweizerdeutsch, bis zu dem Zeitpunkt, da meine Dresdner Grosseltern zu uns kamen. Sprache ist (wie Kindheit) immer eine Schicksalsform. siehe auch unter www.kliemand.li (Hans Kliemand)